

## **„Lokales aus der „Lauschaer Zeitung“**

### **12.3.1897 - Hinrichtung**

Hinrichtung des Mörders einer Schwachsinnigen, des Paul Steiner aus Steinach, in Untermaßfeld durch Scharfrichter Reindel aus Magdeburg (seine 179ste!).

### **Juni 1899 - Unseren Kindern zur Warnung**

Leider hat die Schule den Tod eines hoffnungsvollen Knaben zu beklagen, der in Folge einer Verwundung eingetreten ist.

Derselbe war barfuß im Lauschabach herumgelaufen und hatte sich dabei einen Glasspieß in die Fußsohle getreten.

Wahrscheinlich sind Unreinlichkeiten in die Wunde gekommen, in den Bach wird ja alles Mögliche hineingeschüttet, und nach einigen Tagen trat Wundstarrkrampf ein, der trotz aller angewandter Hilfe zum Tode führte.

Es kommen hier recht oft Verwundungen der Füße vor und die Kinder müßten damit recht vorsichtig sein.

Man sollte aber auch das offene Hineinschütten der Glasabfälle verbieten (z.B. auch im Walde), vielmehr dieselben vergraben oder einen bestimmten Ort für diese anweisen. Übrigens werden auch die Waldränder durch die Glassplitterhaufen sehr verunziert.

### **23.9.1899 - Auch eine „Reklame“ für Lauscha**

In einer ganzen Anzahl auswärtiger Blätter ist folgendes zu lesen:

„Drei Herren von Steinach, die am Sonntag das Kirchenkonzert in Lauscha besuchten, wurden auf dem Heinweg, unterhalb Lauschas, ohne jede Veranlassung hinterücks überfallen und einer derselben nicht unerheblich verletzt.

Ein recht zweifelhaftes Vergnügen, einen Kunstgenuss im „gemütlichen“ Lauscha eventuell mit dem Leben bezahlen zu müssen.“

Im Anschluß an dies höchst bedauerliches Vorkommnis und im Hinweis auf die fast täglich wiederkehrenden „Heldentaten“ der Lauschaer Jugend sei folgende öffentliche Anfrage gestattet:

„Welches Ausmaß müssen die in Lauscha überhandnehmenden nächtlichen Ruhestörungen, Rohheiten, Sachbeschädigungen und tätlichen Angriffe erreichen, bis seitens der Gemeindevertretung Lauscha endlich Maßnahmen zum Schutze der öffentlichen Sicherheit und Ordnung ergriffen werden, auf welche der steuerzahlende Bürger von Lauscha ein verbrieftes Recht hat, aber auch jeder Passant von Lauscha Anspruch hat und wie lange dauert es, bis die fast 5000 Seelen zählende Gemeinde, neben dem tüchtigen Ortsdiener, der aber in der Hauptsache Bürodiener ist, zwei unabhängige und energische Schutzleute (gewesene Unteroffiziere) anstellt? Die Anstellung von Berufspolizisten ist unbedingt erforderlich, da der herzogliche Feldjäger bei seinem großen Dienstbezirk beim besten Willen nicht in der Lage ist, die Ordnung im Orte allein aufrecht zu erhalten.“

### **15.10.1899 - Zum Kapitel „zunehmende Rohheiten“**

In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag wurde eine Fensterscheibe des Fortbildungsschulzimmers mit einem großen Stein eingeworfen. Es ist traurig, daß man so wenig Achtung vor dem öffentlichen Eigentum hat. Hoffentlich gelingt es, den Täter zu entdecken.

Auch dieser Fall läßt eine bessere Ortspolizei als sehr notwendig erscheinen. Bei einer solchen wären auch Vorgänge, wie sie bei der letzten Kirmse vorgekommen sind, nicht möglich gewesen.

### **7.6.1900 - weitere Rohheiten**

In der Nacht vom Sonntag zum Montag gegen 10.00 Uhr wurde in der Nähe der Steiner'schen Schneidemühle ein hiesiger Einwohner durch einen Tesching-Schuß glücklicherweise nur leicht verletzt, nur am Arm gestreift.

Einige Stunden später wiederum in Unterlauscha auf vorübergehende Personen geschossen.

In der Mitte des Ortes wurden 3 Söcke wilden Weines zerschnitten und gestohlen.

### **25.11.1899 - „Hüttenladen“**

Daß in unserem Ort noch eine Art „Volksjustiz“, d.h. in ganz bescheidenem Umfange, herrscht ist allbekannt.

Gefürchtet ist in dieser Beziehung der „Hüttenladen“ der Dorfhütte, welcher vergangene Woche einem hier ansässigen jungen Mann den Unterschied von „Mein und Dein“ klar machte. Er hatte Geld, daß ihm zum Aufbewahren anvertraut war, zu „Kirmeszwecken“ benutzt, wurde dafür in den Hüttenladen gespannt und weidlich durchgebläut.

In solchen Fällen, in denen man keine weiteren Schritte tun mag, ist eine so kurz und bündige Volksjustiz wohl machmal angebracht, nur dürfen keine „Spiele“ getrieben und unschuldige harmlose Leute zur bloßen Augenweide, wie es allerdings leider auch manchmal vorkommt, geprügelt werden.

### **Ostern 1904 - traurige Ostern**

Recht traurige Osterfeiertage verlebt die Familie des erst neulich durch einen schweren Unglücksfall so hart heimgesuchten Kutschers Müller-Pieter.

Am vergangenen Sonnabend fanden Lauschaer und Haselbacher Leute dessen 14-jährige Tochter Elsa als Leiche im Giftigteich, aus welchem sie mit Hilfe einer Stange herausgefischt wurde. Dem Aussehen nach, hat sie schon länger darin gelegen. Sie war seit Montagabend ihren Eltern entlaufen.

Was die Ursache zu dem traurigen Schritte gewesen - wer will es sagen ?

Da sie vor mehreren Jahren schon einmal von zu Hause fort war, damals suchten mehrere Schulklassen die Wälder nach ihr ab, so läßt sich wohl annehmen, daß sie zu einem derartigen Schritt veranlagt war. Doppelt traurig ist der Fall dadurch, daß das Mädchen vor ihrer Konfirmation stand.

Elsa Stärker ging hier zur Schule, sehr begabt, wohnte auf der Ernstthaler Seite im Marktiegel und wurde deshalb nach Ernstthal begraben.